

„Ich trau’ dir das zu, du kannst das“

BZ-INTERVIEW: Die Freiburger Pädagogik-Professorin Silke Kaiser rät Eltern, Vertrauen in ihre Kinder zu haben

FREIBURG. Was kann man seinem Kind wann zutrauen? Und wie erreicht man, dass es früh selbstständig wird und Autonomie gewinnt, ohne dass man als Eltern ständig in panische Sorge verfällt? Darüber sprach Lisa Böttinger mit der Pädagogin und Hochschulprofessorin Silke Kaiser aus Freiburg.

BZ: Frau Kaiser, vor vielen Grundschulen drängeln sich seit dieser Woche morgens wieder die Elterntaxis – also Eltern, die ihre Schützlinge bis vors Schultor mit dem Auto bringen. Muss das sein?

Kaiser: Wer Kinder hat, weiß, wie stressig es sein kann, morgens alle aus dem Haus zu bekommen. Ein Kind geht in den Kindergarten, die Schule des anderen liegt vielleicht in einem anderen Stadtteil oder Dorf. Da ist das Auto oft praktischer, das ist erstmal nachvollziehbar. Interessant ist hierbei allerdings, dass laut Statistischem Bundesamt bei den Sechs- bis Neunjährigen die meisten Unfälle passieren, wenn sie im Auto mittransportiert werden.

BZ: Noch ein Grund, der für den Fußweg spricht.

Kaiser: Ja, doch es ist zu bedenken: Wenn Kinder alleine unterwegs sind, passieren die meisten Unfälle beim Überqueren einer Straße, und die meisten Todesopfer gibt es unter den Kindern, die zu Fuß unterwegs sind. Natürlich will man als Eltern das Kind dieser Gefahr nicht aussetzen. Die Frage ist aber auch: Was lernt das Kind dabei? Es lernt, schwierige Situationen zu vermeiden. Und eigentlich stehen Eltern ja vor der Aufgabe, ein Kind zur Selbstständigkeit zu erziehen.

BZ: Leicht gesagt.

Kaiser: Sie können sich konkret fragen: Wie kann ich mein Kind zu Eigenständigkeit im Straßenverkehr erziehen? Da wäre der bessere Weg, das Überschreiten einer Straße mit dem Kind einzuüben. In welche Richtungen muss ich schauen? Wo gibt es einen Zebrastreifen, an dem ich vielleicht noch den Arm rausstrecke und warte, bis die Autos wirklich stillstehen? Gehen Sie den Weg häufig genug gemeinsam und vermitteln Sie immer wieder: Ich trau’ dir das zu, du kannst das.

BZ: Inwiefern profitiert denn ein Kind davon, wenn die Eltern ihm etwas zutrauen?

Kaiser: Davon hat nicht nur das Kind was, sondern auch die Eltern. Sie werden entlastet, wenn das Kind selbstständiger ist. Die Resilienzforschung zeigt, dass ein Kind selbstständiger wird und mutig an neue Situationen herangeht, wenn wir ihm etwas zutrauen und ihm von frühester Kindheit an die Gelegenheit geben,



FOTO: PATRICK STEFFEN (DPA)

Kindern kann ruhig auch schon früh etwas zugetraut werden, etwa beim Thema, ob sie alleine zur Schule gehen.

sich als selbstwirksam zu erleben. Resilienz steht schon im Kindesalter für psychische Widerstandskraft. Sie kommt dann zum Tragen, wenn eine Krise vorliegt, eine bedrohliche Situation oder eine Herausforderung, die erfolgreich bewältigt wird. Der Schulweg kann zu Beginn eine herausfordernde Situation sein, auch für die Eltern. Diese sind einer der wesentlichen Faktoren für die Resilienz ihres Kindes: Sie sind die Bezugspersonen, die für das Kind da sind, verlässlich sind, es ernst nehmen. Um Selbstwirksamkeit zu erfahren, muss es aber auch den Raum bekommen, Probleme selbst



FOTO: SILKE KAISER

Silke Kaiser

anzugehen und Hindernisse aus eigener Kraft zu überwinden.

BZ: Was heißt das konkret im Grundschulalter?

Kaiser: Selbstwirksamkeit erfahren zu dürfen, beginnt schon wesentlich früher. Jeder Säugling wird irgendwann mit einem Löffel gefüttert und in der Regel wird das Kind früher oder später anfangen, den Löffel selbst greifen zu wollen – es will selbst essen. Lässt man es nun versuchen, obwohl das mit Schmiererei einhergeht? Ja, denn damit achte ich das Bedürfnis des Kindes nach Eigenständigkeit. Das ist später nichts anderes. Auch abseits des Themas Schulweg können Sie dieses Bedürfnis ihres Kindes immer wieder ausloten. Möchtest Du Dein Vesperbrot morgen selbst streichen? Kaufst Du die Brezel beim Bäcker und ich warte draußen? Wenn so etwas eher noch die Eltern übernehmen, kann man nach einer anderen Stelle suchen, an der das Kind etwas beitragen kann. Dies gemeinsam mit dem Kind besprechen, es mitbestimmen lassen. Möchte es sich vielleicht mal selbst mit dem Wecker wecken lassen? Überlegen Sie, was Sie Ihrem Kind zutrauen können – und vielleicht auch sollten.

BZ: Sind Eltern zu zurückhaltend, wenn es darum geht, eine gewisse Eigenständigkeit auch einzufordern?

Kaiser: Eltern sollten zumindest auch selbstkritisch reflektieren: Wovor habe ich vielleicht eigene Ängste und übertrage sie auf das Kind? Neben der sicheren Bindung ist Autonomie ein seelisches Grundbedürfnis von Kindern. Wenn Ihre Erstklässlerin also vorschlägt, dass sie gerne mit dem Nachbarkind zur Schule laufen würde, sagen Sie nicht kategorisch Nein. Überlegen Sie eher: Was gibt mir ein gutes Gefühl, damit ich das zulassen kann?

BZ: Und das wäre, abgesehen vom Schulweg-Üben?

Kaiser: Fragen Sie sich selbst: Was möchte ich langfristig für mein Kind? Meistens lautet die Antwort: Ich möchte, dass es ihm gut geht und es eine eigenständige Persönlichkeit wird. Laufen Sie den Schulweg zusammen ab, fragen Sie: Was willst du und wie kriegen wir das zusammen hin? Sollen wir vielleicht nur ein Stück weit zusammen im Auto fahren, wo soll ich dich rauslassen? Daran wächst Ihr Kind und Sie kommen gemeinsam in kleinen Schritten ans Ziel.

Silke Kaiser (47) ist Professorin für Kindheitspädagogik an der Evangelischen Hochschule in Freiburg. Zuvor lehrte sie Entwicklungspsychologie an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart. Kaiser forscht zum gesunden Aufwachen von Kindern und deren seelischer Gesundheit.